

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Henr. Tönniens heilige Bekenntnislehre der vernünftigen Gottesgelartheit: oder vernunft- und schriftmäßige Betrachtungen von den Eigenschaften ...

Tönnies, Johann Heinrich

[Halle], 1766

VD18 12852856

VII. Beschaffenheit des Geisterreichs und Bestimmung der Geister.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196038



VII. Beschaffenheit des Geisterreichs und Bestimmung der Geister.

S. 75.

Wir können die Weisheit Gottes in der Ein-
richtung der Dinge nicht gehörig erken-
nen, nicht richtig davon urtheilen, wenn wir in
diesem Zusammenhange von Mitteln und Absich-
ten den letzten und wichtigsten Zweck nicht wissen
oder nicht gebührend vor Augen haben. Es ist
also nöthig, dieselbige höchste Absicht zu ersor-
schen. Dieses erhellet leicht, daß der Erdboden
um sein selbst willen keinesweges erschaffen sein
kann; der Augenschein lehret, daß er als ein
Wohnplatz anzusehen, bei welchem die Frage ent-
stehet, für wen er bestimmt ist? gleiche Be-
wandnis hat es mit allen leblosen Dingen, mit
Erzen und Steinen, mit Bäumen und Kräutern,
die auf den Erdboden angetroffen werden; sie sind
als das Geräth und als der Vorrath anzusehen,
so für die Einwohner dieses Wohnplatzes brauch-
bar und nöthig ist. In dem allen ist also der
letzte Zweck nicht anzutreffen; es hat ein weiteres
Absehen auf andere Geschöpfe. Die Thiere aller
Art können als Bewohner des Erdbodens betrach-
tet werden; sie brauchen und genießen die Güter,
so

so auf selbigem befindlich. Das unvernünftige Vieh büßet seine Lust, wenn es das ihm bestimmte Futter ohne Nachdenken verschlinget, weil ihm der Verstand versaget ist. Kan dieses die letzte Absicht des Schöpfers seyn? sollen alle Lebendigen einem unvernünftigen Triebe folgen? der sinnlichen Lust nachgehen? ihr Leben ohne Bedacht hinbringen? und so dem Tode gedankenlos entgegen eilen? Dem Menschen ist die Vernunft beigelegt, welche dem Viehe fehlt; dieser Vorzug erhebet ihn weit über alle Thiere, und gibt ihm Gewalt über dieselben; wie dann auch zu sehen ist, daß sie zu seinem Gebrauche, Vortheile und Nutzen fürnemlich bestimmt sind.

S. 76.

Gleichwol urtheilen die Menschen von der göttlichen Aufsicht über ihr Geschlecht oft so, als wenn ausgemacht wäre, daß bei ihnen, wie bei dem Viehe, alles auf die freie und ungehinderte Erfüllung ihrer sinnlichen Triebe ankommen müßte. Die auf diese Weise nach dem Fleischestriebe in der unreinen Lust wandeln wollen, scheuen sich nicht den Höchsten zu verachten und seine Herrlichkeit zu verlästern. Sie verlangen den unvernünftigen Thieren gleich zu sein, die nach ihrer Art hiezu geboren und bestimmt sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden: sie lästern das, wo
 § 5 von

90 VII. Beschaffenheit des Geisterreichs

von sie nichts wissen; in dem aber, was sie nach
viehischer Weise kennen, begehren und üben,
werden sie umkommen und verderben: sie sind
wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande
auschäumen; da sie harte Reden ausstoßen wie
der den Allerheiligsten, immerdar über ihn kla-
gen und immerdar ihren Lüsten Folge leisten, als
Fleischliche, die keinen Geist haben. x) Sols
dann umsonst sein, daß uns Gott verständiger ge-
macht hat, als das Vieh auf Erden? und klü-
ger, als die Vögel unter dem Himmel? y)
Gewis! wir sind schlechter daran, wenn wir,
jenen gleich, nur die Güter, so den Leib füllen,
zu genießten haben. Die Vernunft wird uns in
solchem Falle zur Last gereichen, indem sie uns
den Zusammenhang der Dinge und ihre künftigen
Folgen vorhält, wodurch vielerlei Begierden und
Sorgen rege werden, von deren Qual die unver-
nünftigen Thiere befreiet bleiben, die auch das,
was zur Stillung ihrer eingeschränkten Begierden
erfordert wird, weit leichter finden; oder sich es
verschaffen können, als der Mensch nur seine fin-
stigen Begierden befriedigen kan.

x) 2 Petr. 2, 10. 12. Judä 10. 19. y) H. 35, 11.

§. 77.

Warum sollte ein Mensch seine höhere Be-
stimmung verleugnen, wozu die Vernunft ihn
fähig

fähig macht? Sie macht ihn fähig, allgemeine Betrachtungen über die Dinge anzustellen, darüber zu urtheilen und Wahres vom Falschen zu unterscheiden, den Zusammenhang der Ursachen und Folgen einzusehen: welches alles mit einem Vergnügen verbunden ist, so jenes thierische übersteiget, wie es mit höchstem Rechte für edler und reiner geachtet wird. Da uns Gott ein so edles Vermögen beigeleget hat: ist es unstreitig sein Wille und seine Absicht, daß dasselbige sol angewandt werden; und fürnehmlich auf die wichtigsten Sachen, fürnehmlich auf den allergrößten Gegenstand, der unserer Betrachtung vor allen würdig ist. Was ist aber wol größer? was ist unserer steten Betrachtung würdiger, als der Schöpfer selbst, das allervollkommenste Wesen? Es ist demnach der Wille unsers Schöpfers, daß wir ihn suchen sollen, weil er zu finden und weil er nahe ist, weil das alles, was wir vor Augen sehen, uns auf ihn leitet, daß wir durch Aufmerken und Nachforschen ihn wahrnehmen und zu einem Erkentnisse von ihm gelangen können. Alle Dinge beziehen sich auf Gott, gehören ihm zu und führen zu ihm. Durch alle diese großen Werke der Schöpfung und Fürsorge wil Gott herlig, heilig und bekant werden; vom Aufgange bis zum Niedergange sol sein Name herlig sein unter den Völkern. Das ist der Wille Gottes.

92 VII. Beschaffenheit des Geisterreichs

tes. 2) Es ist der Wille Gottes, daß unser Erkenntnis von ihm rechter Art sein sol; wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes, die Hoheit seiner Eigenschaften, die Größe seiner Werke und unser Verhältnis gegen ihn erfordert: daß es nicht eine gleichgültige, todte und fruchtlose Betrachtung sei; sondern ein lebendiges, kräftiges und wirksames Erkenntnis, welches auf unsern Wandel und unser gesamtes Verhalten seinen Einfluss äußere, also, daß es uns antreibe, dem gemäß zu handeln, was wir von den Eigenschaften Gottes und seinem Rechte über uns erkennen, welches auch zugleich ein reines und das dauerhafteste Vergnügen mit sich führe über unserer Verbindung mit dem allerseeligsten Schöpfer aller Dinge.

2) Gesch. 17, 27. Jes. 55, 6. Röm. 11, 33. Ezech. 38, 23. Mal. 1, 11.

§. 78.

Solches lebendige Erkenntnis ist der höchste und letzte Zweck der Schöpfung, wir dürfen keinen höhern suchen: es ist ein Zweck, der des Schöpfers und der Schöpfung würdig ist. Zwei Stücke sind aber in diesem einem Zwecke unzertrennlich verbunden, die wir in unserer Betrachtung unterscheiden müssen, obgleich keine wirkliche Absonderung oder Trennung in der Sache Stat findet. Das lebendige Erkenntnis Gottes wirket ein Verhalten,

halten, so diesem Erkenntnis gemäß ist; und solcher Wandel, wozu das Erkenntnis Gottes antreibt, ist der Dienst Gottes, welcher hiedurch geehret und verherrlicht wird, indem ein thätiges Zeugnis von der Herlichkeit und Heiligkeit des Schöpfers die Ehre desselben oder das lebendige Erkenntnis von ihm befördert und vermehret. Es ist unsere Pflicht, dem Schöpfer also zu dienen, weil wir zu keinem größern Dienste vermögend sind; es ist eine Pflicht, welche bei allen andern Pflichten zum Grunde liegen mus, und daher mit Rechte die Grundpflicht zu nennen ist. Sie zielt aber auf unser Bestes: denn dieses lebendige Erkenntnis verschaffet auch das dauerhafteste und reineste Vergnügen, eine innere Freude, die dem Geiste gemäß ist und ihn beruhigt, die an Hoheit alles andere Vergnügen übersteiget; und in solchem fortdauenden Vergnügen, wodurch man Gott genießet, bestehet die wahre Seligkeit eines Geistes.

§. 79.

Gott ist ein Geist: die ihm dienen wollen, müssen ihn in der Wahrheit des Geistes verehren, und wer seine Freude genießet, dessen Geist und Seele ergethet sich an dem lebendigen Gotte. a) Es ist ein vernünftiger Gottesdienst, es ist eine geistliche Freude, worauf, als den letzten Zweck, die

94 VII. Beschaffenheit des Geisterreichs

die Schöpfung abzielet. Wie sol man aber den vernünftig dienen, von welchem man kein vernünftiges Erkenntnis hat? oder wie sol man sich dessen geistlich freuen, was man nicht auf eine Geistern gemäße Weise deutlich einsiehet? Wie kan man ferner ein deutliches und vernünftiges Erkenntnis haben, wenn man keine Vernunft besizet? Es müssen das also vernünftige Geschöpfe sein, durch welche die Ehre Gottes befördert wird und bei welchen sich das lebendige Erkenntnis von ihm befindet. Es müssen Geister sein, die dem Höchsten dienen und sich seiner freuen sollen. Die vernünftigen Geschöpfe Gottes verdienen deswegen besonders betrachtet zu werden, als durch welche und an welchen der letzte Zweck der Schöpfung zunächst und unmittelbar erreicht werden kan. Die sorgfältigste Betrachtung erfordert vornemlig das Geschlecht der Menschen, als zu welchen wir selbst gehören: daher es uns die angelegentlichste Beschäftigung sein mus, Unterricht und Erkenntnis zu suchen von der Bestimmung dieses Geschlechts, von seinem Verhältnisse gegen Gott, von seinen Vorzügen und Mängeln, welches die unsrigen sind.

a) Joh. 4, 24. Ps. 84, 3.

§. 80.

Die Vorzüge der Geister sind einleuchtend.
An ihnen kan und sol der letzte Zweck des Schöpfers

pfers erreicht werden, daß sie zu seiner Verherrlichung ihm dienen und zu ihrer Seligkeit ihn genießen. Zu dem Ende sind sie mit Kräften des Verstandes und freien Willens begabet, welches sie dem Schöpfer, dem erhabensten Geiste, ähnlich macht. Alle Geister sind der höchsten Gewalt des Allmächtigen unterworfen, als seine Geschöpfe, und gehören zu dem allgemeinen Reiche, welches alles umschliesset, weil alles das Eigenthum Gottes ist. Wir wollen sie auch von selbigem nicht absondern oder trennen, wenn wir unter der Benennung eines Reiches der Geister sie besonders betrachten: wir betrachten sie aber als den vornehmsten Theil desselben. Alle andere Dinge können Güter des weiten Reiches der Allmacht heißen: die Geister sind Unterthanen des höchsten Königs, und werden auf andere Weise beherrschet, als die übrigen Dinge; nicht nach bloßer Allmacht, so bei freien Geschöpfen und Handlungen keine Stat hat, obgleich Thörichte solches zuweilen ohne Verstand zu verlangen scheinen; nicht nach ungegründeter Willkür, welche sich bei dem weisesten Wesen auf keine Weise finden kan, wenn gleich viele Fürsten unter den Menschen solches für ihren wichtigsten Vorzug halten; sondern auf eine der vernünftig freien Art seiner Unterthanen gemäße Weise.

96 VII. Beschaffenheit des Geisterreichs

§. 81.

Wir Menschen kennen zuvorderst uns selbst als solche, die der gütige Schöpfer mit Vernunft beschenkt hat. Wir dürfen aber keine so hohe Gedanken von uns, oder so schlechte Meinung von dem Reiche Gottes, des almächtigen Königs, hegen, daß wir unser Geschlecht für das einzige halten, so solches Vorzugs gewürdigt worden. Wir müssen vielmehr, wenn wir uns recht kennen, von der Schwäche unsers Verstandes also überzeugt sein, daß wir uns zu der niedrigsten Gattung der Geister zählen: und wenn wir von der Herrlichkeit unsers Gottes, von der Größe seiner Macht, von dem weiten Umfange seines Reichs anständige Gedanken fassen: daraus die ungezweifelte Folge ziehen, daß ausser uns in dem Gebiete Gottes viel andere Geister anzutreffen sein, auch solche, die an Vollkommenheiten uns weit übertreffen, ohngeachtet sie von der Herrlichkeit des Schöpfers weit entfernt und unter ihn tief erniedrigt sind. Unser Gott ist der Herr der Heerschaaren, der Beherrscher unzähliger Geister: viel tausendmal Tausende dienen ihm, und viel zehntausendmal Zehntausende erwarten seinen Befehl. ^{b)}

b) Dan. 7, 10. Dff. 5, 11.

§. 82.

§. 82.

Die Zahl seiner Diener ist sehr groß, wenn wir auch nur die unsichtbaren Boten in Betracht nehmen, die dienstfertigen Geister, welche von ihm zu den Geschäften auf der Erde und bei dem Geschlechte der Menschen ausgesondert sind. Selbige sind wegen ihrer Menge sowohl als wegen der Mannigfaltigkeit der Geschäfte in verschiedene Heere und nach verschiedenen Stufen abgetheilet; wie alles in dem Reiche des Höchsten wohl geordnet ist: denn er ist ein Gott, der die Ordnung liebet. Es finden sich unter ihnen Fürsten und Anführer, es finden sich solche, die blos gehorchen. c) Alle aber sind starke Helden und vermögend auf dem Befehl Gottes wichtige Thaten auszurichten, auch solche Werke, die durch menschlichen Arm nicht auszurichten stehen. Winde und Blitze, Sturm und Erdbeben sind sie im Stande zu erregen. Sie sind selbst den Winden und Blitzen gleich schnell und stark große Dinge zu vollführen. d) Die Waffen bei ihren Kriegszügen sind nicht fleischlich und menschlich. Sie haben keinen Arm, sie haben keinen Leib, der unsern Augen sichtbar wäre. e) Aber ohne Arm und ohne Waffen verüben sie große Thaten.

c) Ebr. 1, 14. 1 Cor. 14, 33. Eph. 1, 21. 3, 10. d) M. 103, 20. 104, 4. e) 2 Cor. 10, 4. Luc. 24, 39.

Ihr großer und erhabner Verstand leitet die Stärke womit sie ausgerüstet sind. Ihre Weisheit und ihr geheiligter Wille lassen keiner falschen Absicht Raum, lassen auch nicht geschehen, daß durch Nachlässigkeit oder Mangel der Treue irgend etwas in dem Werke des Höchsten versehen würde. Unter ihren Händen gehen also die Geschäfte des Reiches Gottes glücklich von statten. Als dienstfertige, treue und gehorsame Geister stehen sie in beständiger Bereitschaft Gottes Wink und Willen zu erwarten. Sie gehen, wohin er sie sendet, sie warten, so bald er es gebietet, und richten seine Befehle aus auf dem ganzen Erdboden. Da sie zu großen Werken fähig sind, so sind ihnen gleichwohl auch die Dienste wichtig, welche vor den Augen der Menschen geringschätzig scheinen, und werden solche mit Sorgfalt von ihnen geleistet, wenn es der Höchste befiehlt: denn sie wissen, daß es der Ewige ist, welchem sie selbst geleisten, und nicht bloß die Menschen. Der kleinsten Kinder, so ihrer Aufsicht anvertrauet werden, nehmen sie sich eifrigst an, mit sorgfältiger Beschützung, Wartung und Pflege, weil nichts klein oder verächtlich ist, was der Höchste einer Achtung würdiget. Bei diesem thätigen Dienste, welchen sie mittelbar dem Ewigen

wigen leisten, und bey ihrer Geschäftigkeit in demselben, verehren sie auch unmittelbar den allmächtigen und allerheiligsten Schöpfer, indem sie seine Herrlichkeit und seine Werke preisen, welche ihnen vollständiger als uns bekannt sind, ob sie gleich noch stets durch vermehrte Einsicht und neue Erfahrung an dieser erhabenen Wissenschaft wachsen. h) Voll Ehrfurcht als mit bedeckten Angesichte, als mit niedergeschlagenen Augen bewundern sie seine Herrlichkeit. Es loben den HErrn seine dienstfertigen Boten, die starken Helden, so seine Befehle ausrichten; es loben den HErrn seine Heerschaaren, alle seine Diener, die Menge der heiligen Geister, welche mit Lust seinen heiligen Willen vollbringen. i) Sie rühmen und erheben ihn; sie ermuntern sich selbst, sie ermuntern einander zum Fleiße, zur Treue, zum willigen Gehorsame in Vollbringung des göttlichen Willens. Also sehen sie auch stets unter allen diesen Beschäftigungen das freundliche Angesicht ihres gnädigen Gottes. k) Sie betrachten ihn mit Belustigung und genießen ein göttliches Vergnügen: sie freuen sich in dem HErrn und sind selig.

f) H. 32, 12. g) Matth. 18, 10. Eph. 6, 7. Col. 3, 23. h) 1 Petr. 1, 12. Eph. 3, 10. i) Jes. 6, 2. Ps. 103, 20, 21. k) Matth. 18, 10.

Wir Menschen gleichen ihnen nicht; wir genießen keine so ungestörte Glückseligkeit, wir leisten dem Ewigen keinen so lautern und untadelhaften Dienst, wir besitzen nicht gleiche Vollkommenheit: aber die Vorzüge, deren wir von dem Schöpfer gewürdiget sind, sind gleichwohl so gros und erhaben, daß wir in Betracht unserer Schwachheit und übrigen Mängel uns derselben unwerth schätzen und seine besondere Güte dankbar verehren müssen. Denn wenn wir den Himmel betrachten, der sein Werk ist, den Mond und die Sterne, die er bereitet hat, wenn wir seine Herlichkeit überdenken und unsrer Niedrigkeit uns zugleich erinnern: was ist dann der Mensch, daß der Höchste ihn achte? und des Menschen Sohn, daß er ihn so hoher Vorzüge würdiget? Mit Ehre und Ansehen hat er ihn gezieret, er hat ihn zum Herrn gemacht über die Werke seiner Hände; alles auf Erden hat er ihm unterworfen, alle Schaaf und Rinder, alles große und kleine Vieh, alle zahmen und wilden Thiere, alles Gewürm, das auf der Erden kriecht, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meere und was sich im Meere bewegt. 1) Der Mensch ist erschaffen, daß er auf der Erden herrschen und also ein Bild des Höchsten sein soll, ein Geschöpf, das dem

und Bestimmung der Geister. 101

dem Schöpfer ähnlich ist, welcher alle Welt beherrscht. m)

1) Ps. 8, 4. 9. m) 1 Mos. 1, 26. 9, 6. Jac. 3, 9.

§. 85.

Zu dem Ende hat ihn Gott mit einem ansehnlichen Leibe begabet, daß er aufwärts gerichtet den Himmel betrachten und seine Gedanken zu dem Schöpfer erheben sol, indem er die Thiere vor sich siehet, die ihm zu Unterthanen gegeben sind, und unter sich die Erde erblicket, welche mit ihren Gütern er von dem Höchsten zur Lehn empfangen. Zwar ist wegen dieses Leibes der Mensch kein Bild Gottes zu nennen, weil wir die Betrachtung dieses vollkommensten Wesens mit keiner leiblichen Vorstellung verunreinigen müssen; aber ein dienlicher Wohnsitz ist er und ein bequemes Werkzeug für die vernünftige Seele zu den Betrachtungen, die den Verstand aufheitern und alle ihre Kräfte erhöhen können. Wegen solcher Kräfte des Verstandes und Willens, der Vernunft und Freiheit, ist der Mensch gleich andern damit begabten Geschöpfen, gleich jenen heilig dienstfertigen Geistern allerdings ein Bild Gottes, der ein Geist ist. So hoher Vorzüge hat uns der Schöpfer gewürdiget, daß wir sein Bild an uns haben können und nur wenig unter jene erhaben

habenen Geister erniedriget sind. n) Es ist aber der Wille Gottes, es ist der letzte Zweck der Schöpfung, daß fürnemlich dieses sein Bild in uns angerichtet, erneuet und erhöht werde, daß wir ihm den hochgelobten Schöpfer immer ähnlicher werden, an wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit, aus einem geheiligten richtigen und lebendigen Erkenntniße. o) Dieser Wille Gottes verpflichtet uns zum Gehorsam, denn er ist unser Oberherr. Es muß also diese Aehnlichkeit mit dem heiligsten und seligsten Wesen beständig zu höhern Stufen steigen, mittelst fortgehender Erfüllung jener hohen Absicht, welche mit unserer wachsenden Glückseligkeit des Höchsten Ehre unzertrennlich verknüpft.

n) Pl. 8, 6.

o) Eph. 4, 24. Col. 3, 10.

S. 86.

So übergebet nun euer ganzes Leben dem Allmächtigen zu einem heiligen und ihm wohlgefälligen Dienste, bei welchem ihr auch seine herrliche und überschwängliche Freude genießen könnet. Freuet euch des Herrn und seid frohlich in ihm, ihr Gerechten; rühmet den Allerböchsten, alle ihr Frommen; lobet und erhebet seinen heiligen Nahmen aufs beste. p) Die Güte des Herrn waltet von Ewigkeit zu Ewig-

keit

Zeit über die so ihn fürchten, und seine Gerech-
tigkeit erzeiget sich an Kindeskindern bei denen,
die seinen Willen erforschen und darnach thun.
Der Ewige hat seinen Stul aufs Höchste ge-
setzt und herrschet über alles. q) Der Ewige
ist König; des freue sich der Erdhoden mit sei-
nen Bewohnern, alle Inseln sein frölig, so viel
ihrer ist, und alle Geschlechter der Menschen:
Der Ewige ist König, es regen sich die erfreu-
ten Völker; er besizet den Stul der Herrlichkeit,
es freue sich die Welt mit inniger Bewegung:
er ist erhaben über alle Himmel und herrschet
über alle Geister. r) Der Ewige ist HErr der
himlischen Heerschaaren, ihm dienen heilige, rei-
ne, erhabene Geister, von uns unbekante Voll-
kommenheit, feurige, eifrige, starke Helden sind
seinem Befehle unterworfen. Lobet den HErrn,
ihr seine Boten, ihr starken Helden, die ihr sei-
nen Befehl ausrichtet, und auf seine Stimme
merket: Lobet den HErrn, ihr seine Heerschaa-
ren, seine sämtlichen Diener die ihr seinen Wil-
len vollbringet: Lobet den HErrn, ihr Men-
schen, die ihr erschaffen seid sein Bild zu tra-
gen, und erhebet die Tugenden eures Schöp-
fers: Lobe den HErrn, meine Seele. s)

p) Röm. 12, 1. 1 Pet. 1, 8. Ps. 33, 11. 9, 3. q) Ps.
103, 17, 19. r) Ps. 97, 1, 99, 1. s) Ps. 103, 20.
21. 1 Pet. 2, 9.